

Landeshauptmann Waltraud Klasnic: **Ein herzliches Grüß Gott Ihnen allen in unserer Landeshauptstadt Graz in der grünen Steiermark. Ich sage sehr bewusst „Grüß Gott in der Landeshauptstadt“, denn es ist der Städtetag. Sie haben jetzt die Kraft der Dirigentin gesehen, und ich wünsche Ihnen, dass der Städtetag mit so viel Kraft fortgesetzt werden möge und dass Ergebnis entsprechend ist, wenn es um den „Erlebnisraum Stadt“ geht. Die Herren am Präsidium haben sich ganz sicher etwas vorgenommen, und Erlebnis und Ergebnis haben ja so ziemlich denselben Klang.**

**Was will man, wenn man vom Erlebnisraum Stadt spricht? Der Herr Bürgermeister hat es für unsere Heimatstadt angesprochen, in der man das spürt, was die Menschen erwarten und wollen. Egal, in welchem Alter, sie wollen spüren, dass eine Stadt Heimat ist, aber gleichzeitig auch ein Stück große Welt. Gleichzeitig wollen sie stolz sein können auf ihr Zuhause, sie wollen es herzeigen können und selbstbewusst auftreten. Dieses Selbstbewusstsein haben wir heute hier gespürt, und es ist auch gerechtfertigt.**

**Ich möchte Sie im Namen der Steiermärkischen Landesregierung gemeinsam mit meinem Kollegen Hermann Schützenhöfer, der hier ist, sehr, sehr herzlich begrüßen. Wir sind hier zu Hause, wir erleben diesen Raum, und es gebe sehr viel zu sagen, was der Mensch an Wünschen hat: Geborgenheit, Vertrauen, Bekanntheit, aber gleichzeitig auch Freizeit, Unterhaltung, ja sogar manche Superlative sind ihm Wunsch. Es gibt aber auch noch so etwas wie Sehnsüchte, und wenn man dies alles verbinden möchte, dann ist Kommunalpolitik jene Politik, die die schwierigste ist, die von Frauen und Männern bewältigt werden muss, draußen in den Orten, in den mittleren, in den kleinen und in den größeren Städten, dort, wo die Menschen zu Hause sind.**

**Wir werden in unserer Landeshauptstadt in Kürze die Möglichkeit haben – wobei „Kürze“ einen Zeitraum umfasst, der ins nächste Jahr hineingehen wird –, sagen zu können, dass junge Menschen, Sechzehnjährige, an der Gemeinderatswahl aktiv teilnehmen. Sie werden von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können. Das ist ein Schritt – wir haben es in einer kleinen Gemeinde bereits versucht –, und damit kann man den jungen Menschen auch gleich vermitteln, dass Politik eine Aufgabe ist, in der man das Wichtigste lernen muss, nämlich Demokratie zu leben und seine Worte**

vorsichtig abzuwägen. Vielleicht hilft uns das, gleichzeitig ist es aber ein Aufruf an die Verantwortlichen, den jungen Menschen Vorbild zu sein.

Das Wort der Daseinsvorsorge und der Verpflichtung zur Fürsorge für den Nächsten wurde angesprochen. Ich füge dem hinzu: weil wir in einer Entwicklung sind, in der wir spüren – das gilt für alle Vertretungen auf allen Ebenen –, dass Würde und Qualität abgesichert werden müssen, dass sich aber die öffentliche Hand diesen Luxus nicht immer leisten kann. Da müssen wir einen guten Weg finden. Ich weiß, wie es bei uns im Lande ist.

Ein Zweites spreche ich an und ich sage es, Frau Staatssekretärin, Herr Staatssekretär, gleich dazu: Die Länder sind mit Gemeindebund und Städtebund auf einem guten Weg, wenn es darum geht, die Rückforderungen anzusprechen, denn die Steiermärkische Landesregierung hat heute Vormittag ihr Budget für das Jahr 2003 einstimmig beschlossen, und da haben wir keinen Platz für solche Wünsche. Wir wollen den Aufgaben in unseren Gemeinden und Städten gerecht werden, und in diesem Sinne habe ich es jetzt auch noch gesagt, damit das sozusagen mehr Gewicht hat.

Ich möchte Ihnen aber auch, wenn ich Ihnen den Gruß des Landes überbringe, sagen, dass wir so etwas wie geteilte Verantwortung im Land haben, wenn es um die Betreuung unserer Kommunen geht. Der erste Landeshauptmann-Stellvertreter und ich teilen uns dieses Gemeindereferat. Dies ist ein Stück Arbeit, es ist aber auch eine ganz besondere Bindung zu jenen Menschen, die bereit sind, täglich eine Antwort zu geben, ein Ja und ein Nein, die täglich bereit sind, in unserem Land den Menschen das zu beantworten, was sie in ihrem Erlebnisraum gerade brauchen, was notwendig ist und was vorbereitet werden muss. Es gibt vieles an Wünschen, ich möchte nichts wiederholen.

Ich sage sehr bewusst, dass es immer wieder gelungen ist und dass wir stolz darauf sein müssen, dass Verwaltung, Politik und Verantwortung auf allen Ebenen – Gemeinde, Stadt, Land und Bund –, dort, wo wir wirken, auch eine Sprache sprechen können.

Der Konvent ist angesprochen worden. Wir sitzen zum Teil gemeinsam im Ausschuss der Regionen. Wir haben momentan das Gefühl – und das ist in der

vorigen Woche in Brüssel der Fall gewesen, Bürgermeister Stingl war dabei –, dass dort die Mitsprache für diese Gruppe, die im Ausschuss der Regionen tätig ist, noch nicht die ist, die wir uns wünschen. Da werden wir uns gemeinsam nicht nur durchsetzen müssen, sondern das ist eine selbstverständliche Forderung, wenn Europa das sein soll, wovon wir reden, nämlich ein Europa der Menschen dort, wo sie zu Hause sind. Da sind wir nicht allein, da haben wir Verbündete und Mitstreiter auf allen Ebenen.

Wenn wir dieses Europa ernst nehmen – da rede ich hier in unserem Raum auch mit viel Freude mit den Nachbarn, die heute hier sind und mit denen wir in einer Zukunftsregion verbunden sein werden –, müssen wir wissen, dass wir miteinander und füreinander Verantwortung tragen.

Ich sage aber auch ein Zweites dazu – Sie werden vielleicht ein bisschen schmunzeln, aber für die Steiermark ist das ein Thema –: Sie können in den Städten, wo immer Sie zu Hause sind, Sie können in den Gemeinden jene Zahlen anschauen, die uns im vergangenen Jahr geliefert wurden und die manchem von uns die Augen geöffnet haben. Wir machen, glaube ich, gute Arbeit mit und für die Menschen, trotzdem haben die Menschen eine bestimmte unbegründete Einstellung zur Familie, zu Kindern, zur Generationenverantwortung, eine andere Einstellung Verantwortung für den älteren Menschen und auch gegenüber dem Kind wahrzunehmen.

Wir haben bei uns im Lande Steiermark einen einstimmigen Beschluss in der Landesregierung gefasst und haben uns ein Programm erstellt. Es heißt „Kind erleben“, wie immer Sie das schreiben. Wir wollen das Bewusstsein zum Kind stärken, denn wir werden leere Kindergärten, leere Schulen und eine schwache Wirtschaft haben, wenn wir keine Kinder und keine Zukunft haben. Es ist ein Auftrag, dass wir mithelfen, dieses Bewusstsein zu verändern. Wir werden aber auch für die älteren Menschen viel brauchen an Fürsorge, an Begleitung, an Dienstleistung, weil wir Gott sei Dank länger leben dürfen, aber irgendwo etwas nicht ganz in Ordnung ist.

Ein Bürgermeister hat zu mir gesagt: Irgendetwas kann nicht ganz stimmen, ich trage viel mehr Jubiläumspakete aus als Babypakete. – Auch ein Thema, das zum Erlebnisraum gehört. Vergessen wir jene nicht, die diesen Erlebnisraum anders erleben. Was wird Müttern, was wird Familien mit Kleinkindern geboten?

**Das ist meine Bitte, die ich Ihnen heute und jetzt mitgeben möchten. Ich bin überzeugt davon, dass diese Tage einiges bewirken können, Erlebnis und Ergebnis, dass es dazu aber auch des Gesprächs bedarf. Und auf dieses Gespräch mit Ihnen darf ich mich für den heutigen Abend ganz besonders freuen. Alles Gute dem Städtetag!**